

Das *Kitāb Laṭāʾif ʾaḥbār al-ʿuwal* von al-Iṣḥāqī als Quelle der Kompilatoren von *1001 Nacht*

Ulrich Marzolph (Göttingen)

Unter den zahlreichen kleinen Abhandlungen, die der französische Orientalist René Basset auf dem Gebiet der Ethnologie, Folkloristik und vergleichenden Literaturwissenschaft verfaßt hat, findet sich auch die 1899 in der *Revue des Traditions Populaires* veröffentlichte kurze Notiz »Le Rêve du trésor sur le pont«. ¹ Basset weist hier darauf hin, daß sich die international verbreitete Erzählung vom »Traum vom Schatz auf der Brücke« ² auch im *Kitāb Laṭāʾif ʾaḥbār al-ʿuwal* des im Jahr 1033/1623 verstorbenen Autors Muḥammad b. ʿAbd al-Muʿṭī al-Iṣḥāqī findet. ³

Auf den arabischen Ursprung der Erzählung, die seit Jacob Grimms gelehrter Abhandlung bereits Ende des 19. Jahrhunderts mehrfach Thema wissenschaftlicher Darstellungen gewesen war, hatte der belgische Orientalist Victor Chauvin in einer im Vorjahr in derselben Zeitschrift veröffentlichten kurzen Abhandlung hingewiesen. ⁴ Danach findet sich die älteste Fassung der Erzählung im *Kitāb al-Farağ baʿd aš-šidda* des -Tanūḥī (gest. 384/994), aus dem später unter anderem die Anthologie *Tamarāt al-ʿawrāq* des Ibn Ḥiğğa al-Ḥamawī (gest. 837/1434) schöpft. ⁵ Auch die Tatsache, daß eine Version der Geschichte in den *Erzählungen aus Tausendundeiner*

- 1 René Basset: »Le Rêve du trésor sur le pont«. In: *Revue des Traditions Populaires* 14 (1899): 111 f.; zum Schriftenverzeichnis cf. Guy Basset: »Bibliographie des travaux scientifiques de René Basset«. In: René Basset: *Mille et un contes, récits et légendes arabes*. Hg. von Aboubakr Chraïbi. Bd. 1–2. Paris 2005, Bd. 2: 621–665, hier 630–638.
- 2 Ulrich Marzolph: »Traum vom Schatz auf der Brücke«. In: *Enzyklopädie des Märchens* [EM] Bd. 13. Berlin/New York 2010: 877–882; *The Types of the Folktale: A Classification and Bibliography*. Antti Aarne's Verzeichnis der Märchentypen [...] Translated and Enlarged by Stith Thompson. Second Revision. Helsinki (1961) 1973: Typ 1645; Hans-Jörg Uther: *The Types of International Folktales: A Classification and Bibliography*. Based on the System of Antti Aarne and Stith Thompson. Bd. 1–3. Helsinki 2004, Typ 1645.
- 3 Basset zitiert nach der Ausgabe Kairo 1300. Mir liegen zwei Ausgaben des Werks vor, Kairo 1310/1892 (184 S.) und die von Muḥammad Riḍwān Mahnā edierte Ausgabe al-Manšūra 1420/2000 (392 S.). Verweise auf das Werk im folgenden beziehen sich – soweit nicht anders angegeben – auf die neue Ausgabe (*Laṭāʾif* Seite/Zeile).
- 4 Jacob Grimm: *Kleinere Schriften*. Bd. 3. Berlin 1866: 414–428; Victor Chauvin: »Le Rêve du trésor sur le pont«. In: *Revue des Traditions Populaires* 13 (1898): 193–196.
- 5 Abū ʿAlī al-Muḥassin b. ʿAlī at-Tanūḥī: *al-Farağ baʿd aš-šidda* Bd. 2. Hg. von ʿAbbūd aš-Šālīḡī. Beirut 1978: 268 f., Nr. 212; E. Galtier: »Fragments d'une étude sur les Mille et une Nuits«. In: *Mémoires de l'Institut français du Caire* 27 (1912): 135–194, hier 187–189; Alexander Scheiber: »Traum vom Schatz auf der Brücke [1984]«. In: Ders.: *Essays on Jewish Folklore and Comparative Literature*. Budapest 1985: 392–394; Ibn Ḥiğğa al-Ḥamawī: *Tamarāt al-ʿawrāq*. Hg. von Muḥammad Qumayḡa. Beirut 1983: 310 f. Zu Ibn Ḥiğğa s. Devin J. Stewart: »IBN ḤIJJAH al-Ḥamawī«. In: *Essays in Arabic Literary Biography 1350–1850*. Hg. von James E. Lowry und Devin J. Stewart. Wiesbaden 2009: 137–147.

Nacht enthalten ist, war von Chauvin bereits angemerkt worden. Allerdings hatte Chauvin, dessen *Bibliographie des ouvrages arabes [...] auch heute noch ein unersetzliches Quellenwerk für die Motiv- und Stoffgeschichte von 1001 Nacht* darstellt,⁶ den rudimentären Hinweis in einer Fußnote der Übersetzung von Edward William Lane auf »El-Is-hákee« zunächst nicht entschlüsseln können.⁷ Den Stellennachweis hierzu liefert nun Basset, wobei er anmerkt, daß die Redaktion des -Ishāqī sich sowohl im Inhalt als auch im Wortlaut nicht maßgeblich von den Texten in den Standardausgaben von *1001 Nacht* unterscheidet. Bei der Lektüre des Werks ist Basset darüber hinaus aufgefallen, daß das *Kitāb Laṭāʾif ʿaḥbār al-ʿuwal* auch andere Geschichten enthält, die sich gleichfalls in *1001 Nacht* finden. Vier dieser Geschichten führt er namentlich an:⁸ *Die Geschichte von Dschaʿfar dem Barmekiden und dem alten Beduinen*, *Die Geschichte von Abu el-Hasan oder dem erwachten Schläfer*, *Die Geschichte von dem Edelmut des Barmekiden Dschaʿfar gegen den Bohnenverkäufer* und *Die Geschichte von Ibrahīm ibn al-Mahdī*. Wenngleich das abschließende »etc.« von Bassets Aufzählung vermuten läßt, ihm seien weitere Analogien zwischen dem vorgestellten Werk und *1001 Nacht* aufgefallen, ist von seinen explizit angekündigten Einzeluntersuchungen dieser Geschichten nur die mit einem einleitenden Kommentar versehene Übersetzung »Le Dormeur éveillé« erschienen.⁹

Interessanterweise stehen die von Basset angeführten Geschichten bei -Ishāqī – zwar nicht unmittelbar aufeinander folgend, so doch in chronologischer Reihenfolge – innerhalb relativ weniger Seiten in der ersten Hälfte des Werks vor der Erzählung vom »Traum vom Schatz auf der Brücke«. Wenngleich Basset für seine *Mille et un contes, récits et légendes arabes* (1924–26) auch weiter hinten stehende Passagen des Werks ausgewertet hat,¹⁰ ist ihm mit seiner unvollständigen Aufzählung die Chance entgangen, die – wie im folgenden darzustellen sein wird – wahre Bedeutung des *Kitāb Laṭāʾif ʿaḥbār al-ʿuwal* für die Entstehungsgeschichte der späteren Kompilationen von *1001 Nacht* aufzudecken.

6 Victor Chauvin: *Bibliographie des ouvrages arabes ou relatifs aux arabes publiés dans l'Europe chrétienne de 1810 à 1885*. Bd. 1–12. Liège/Leipzig 1892–1922, hier (mit Angabe des ursprünglichen Bandes) zitiert nach dem photomechanischen Nachdruck in 4 Bänden. London/Tokio 2003. Zu Chauvin cf. Hans Wehr: »Chauvin, Victor«. In: EM (wie Anm. 2) 2 (1979): 1268–1271; Ulrich Marzolph/Richard van Leeuwen: *The Arabian Nights Encyclopedia*. Bd. 1–2. Denver u. a. 2004, hier Bd. 2: 518–520.

7 Chauvin (wie Anm. 4): 194, Anm. 4; Edward William Lane: *The Thousand and One Nights, commonly called, in England, The Arabian Nights' Entertainments*. Bd. 1–3. London 1859, Nachdruck London/Kairo 1980, hier Bd. 2: 461, Anm. 39.

8 Die deutschen Titel von Geschichten aus *1001 Nacht* werden hier und im folgenden zitiert nach der Prägung durch Enno Littmann in seiner Übersetzung *Die Erzählungen aus den Tausendundein Nächten*. Bd. 1–6. (Leipzig 1921) Wiesbaden 1953 und öfter (teilweise mit leicht divergierender Seitenzählung). Nachweise zu den einzelnen Geschichten siehe unten.

9 René Basset: »Notes sur les Mille et une nuit. IX: Le Dormeur éveillé«. In: *Revue des Traditions Populaires* 16 (1901): 74–88.

10 Basset 2005 (wie Anm. 1), hier Bd. 2, 46–48, Nr. 20; 55 f., Nr. 30; 121 f., Nr. 98; 131 f., Nr. 108; 431 f., Nr. 232.

Um terminologischen Mißverständnissen vorzubeugen, sei an dieser Stelle – selbst unter der Gefahr, Selbstverständliches zu wiederholen – daran erinnert, daß *1001 Nacht* nach dem derzeitigen Stand der Forschung kein homogenes Werk mit eindeutig identifizierbarem Inhalt ist und es möglicherweise auch nie war. Die heutige Forschung geht zwar von einem gewissen konstitutiven Kern aus, wie er sich etwa in dem ältesten erhaltenen Manuskript manifestiert, das Antoine Galland als Grundlage seiner französischen Adaptation diente und das 1984 von Muhsin Mahdi ediert wurde.¹¹ Darüber hinaus haben Arbeiten zu den einzelnen Manuskripten und Editionen des Werks, insbesondere diejenigen von Heinz Grotzfeld,¹² klargestellt, daß letztlich jedes Manuskript und jede Edition, in letzter Konsequenz sogar jede Übersetzung, eine eigenständige Version darstellt, die sich in Inhalt und spezifischer Gestaltung von den anderen unterscheidet. Wenn im vorliegenden Kontext allgemein von *1001 Nacht* gesprochen wird, ist mithin die Gesamtheit aller unterschiedlichen Gestaltungen des Werks, gewissermaßen das Phänomen als solches, gemeint. Sofern spezifische Manuskripte oder Ausgaben angesprochen sind, werden diese klar als solche bezeichnet.

Das Buch des -Iṣḥāqī heißt mit vollem Titel *Kitāb Laṭāʿif ʿaḥbār al-ʿuwal fi-man taṣarrafa fi Miṣr min ʿarbāb ad-duwal*, »Feinsinnige Nachrichten von den Altvordere: Über die Herrscher, die Ägypten verwalteten«. In chronologischer Reihenfolge behandelt der Verfasser nach ausführlichen einleitenden Bemerkungen über die vorislamischen Epochen (13–59) hauptsächlich die Herrschaft der rechtgeleiteten Kalifen (60–103; zu denen 101–3 bemerkenswerterweise auch al-Ḥasan b. ʿAlī gezählt wird), Omayyaden (104–37) und Abbasiden (138–228). Es folgen Kapitel zu den jeweiligen ägyptischen Statthaltern (229–42), sodann zu den Tuluniden (242–48), Iḥṣididen (248–52), Fatimiden (253–66), Aiyubiden (267–80), Mamluken (281–93), Tscherkessen (294–304) und abschließend den Osmanen (305–88). Unter den vom Autor angeführten Quellen rangieren naturgemäß die Standardwerke der historiographischen und biographischen Literatur an erster Stelle, aber

11 *The Thousand and One Nights* (Alf Layla wa-layla) *From the Earliest Known Sources*. Arabic Text Edited with Introduction and Notes by Muhsin Mahdi. Bd. 1–2. Leiden 1984. Die neueste Ausgabe der Gallandschen Adaptation ist *Les Mille et une nuits*. Hg. von Jean-Paul Sermain und Aboubakr Chraïbi. Bd. 1–3. Paris 2004. Hierzu zuletzt Aboubakr Chraïbi: *Les Mille et une Nuits. Histoire du texte et classification des contes*. Paris 2008.

12 Heinz Grotzfeld: »Neglected Conclusions of the *Arabian Nights*: Gleanings in Forgotten and Overlooked Recensions«. In: *JAL* 16 (1985): 73–87; ders.: »Textverarbeitung, Varianten und Korruptelen in Prolog und Rahmengeschichte von Tausendundeine Nacht«. In: *Festgabe für Hans-Rudolf Singer*. Hg. von Martin Forster. Frankfurt 1991: 855–886; ders.: »Proto-ZĀR-Handschriften von 1001 Nacht in den Gothaer Beständen: Die textgeschichtliche Bedeutung der Handschriften Ms. Orient. A 2638 und A 2637«. In: *Wilhelm Pertsch – Orientalist und Bibliothekar: Zum 100. Todestag*. Hg. von Hans Stein. Gotha 1999: 91–108; ders.: »Les Traditions manuscrites des *Mille et une Nuits* jusqu'à l'édition de Boulaq (1835)«. In: *Les Mille et une Nuits en partage*. Hg. von Aboubakr Chraïbi. Paris 2004: 456–464; ders.: »The Manuscript Tradition of the *Arabian Nights*«. In: Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6), Bd. 1: 17–21; *Dreihundert Jahre 1001 Nacht in Europa. Ein Begleitheft zur Ausstellung in Münster, Tübingen und Gotha*. Hg. von Anke Osigus und Heinz Grotzfeld. Münster 2005.

auch der *tafsīr*¹³ und Werke der *ʿadab*-Literatur werden genannt. Neben den älteren »klassischen« Quellen bezieht sich -Iṣḥāqī auch auf zahlreiche Werke der nachmongolischen Epoche wie *Sukkardān as-sultān* des Ibn Abī Ḥaḡala (gest. 776/1375; 128/-7), *Hayāt al-hayawān* des -Damirī (gest. ca. 808/1403; 245/13, 258/-7, 260/3, 273/ 15, 333/12), *Fākihat al-ḥulafāʾ* des Ibn ʿArabšāh (gest. 854/1450; 119/-1) oder *an-Naṣiḥa bimā ʾabdathu l-qariḥa* des Muḥammad b. ʿAbd as-Salām al-Manūfi (gest. 931/1527; 271/-11).

Als typisches Produkt der ägyptisch-arabischen Kompilationsliteratur der osmanischen Epoche wird das Werk zwar gelegentlich in neueren islamkundlichen Überblicksdarstellungen zur arabischen Regionalgeschichte angeführt, ist aber offensichtlich nie ernsthaft untersucht worden.¹⁴ Das mag zum einen daran liegen, daß die Kompilationsliteratur der zwischen Klassik und Moderne liegenden Epoche der arabischen Literatur nach wie vor in der orientalistischen Forschung weitgehend als repetitiv und wenig originell angesehen wird; entgegen der Einschätzung vergleichbarer Gattungen der europäischen Literaturen etwa in der vergleichenden Erzählforschung¹⁵ wird sie damit der Bedeutung dieser Literaturgattung als Tradierungsinstanz nicht gerecht.¹⁶ Andererseits könnte eine weitere Ursache darin liegen, daß es sich auf weite Strecken um eine nur bedingt zu goutierende »histoire anecdotique«¹⁷ handelt, bei der die historisch relevanten Informationen meist mit unterhaltsamen Geschichten präsentiert werden, gelegentlich sogar so weit hinter diesen verschwinden, daß die historischen Inhalte eher als Vorwand zu dienen scheinen, Histörchen und Anekdoten zu erzählen. Wiederholt wird dem Autor sein assoziatives Schwelgen in unterhaltsamen Kontexten selbst bewußt, so daß er mit einem formelhaften *raḡaʿnā ʾilā mā naḥnu bi-ṣadadihi*¹⁸ zum »eigentlichen« Thema zurückkehrt. Zudem sind zahlreiche der kurzen anekdotischen Geschichten von einem Charakter, den Gustav Flügel einst in seinem Urteil über die zeitgenössische Sammlung *Nuzhat al-ʿudabāʾ* in die Worte faßte, sie enthalte die

13 Am häufigsten zitiert wird der *tafsīr* des -Baidāwī (gest. Ende 13./Anfang 14. Jh.), cf. *Latāʾif* 18/9, 55/8, 78/12, 140/1, 198/8, 202/-12, 321/10, 342/12.

14 Heribert Busse: »Arabische Historiographie und Geographie«. In: GAP II: 264–297, hier 289; Michael Winter: »Historiography in Arabic during the Ottoman Period«. In: CHAL: *Arabic Literature in the Post-Classical Period*. Hg. von Roger Allen/D. S. Richards. Cambridge 2006: 171–188, hier 174; Nelly Hanna: »The Chronicles of Ottoman Egypt: History or Entertainment?«. In: *The Historiography of Islamic Egypt (c. 950–1800)*. Hg. von Hugh Kennedy. Leiden 2001: 237–250, hier 247 f. Keine Einträge in EI² und EAL.

15 Rainer Alsheimer: »Kompilationsliteratur«. In: EM (wie Anm. 2) 8 (1996): 111–114; Rudolf Schenda: »Kolportageliteratur«. In: EM (wie Anm. 2) 8 (1996): 76–85.

16 S. hierzu Thomas Bauer: »Literarische Anthologien der Mamlukenzeit«. In: *Die Mamluken. Studien zu ihrer Geschichte und Kultur. Zum Gedenken an Ulrich Haarmann (1942–1999)*. Hg. von Stefan Conermann/Anja Pistor-Hatam. Hamburg 2003: 71–122; ders.: »Mamluk Literature: Misunderstandings and New Approaches«. In: *Mamlūk Studies Review* 9,2 (2005): 105–132.

17 Basset (wie Anm. 1), 111; Nelly Hanna: *In Praise of Books: A Cultural History of Cairo's Middle Class, Sixteenth to Eighteenth Century*. Syracuse, N. Y. 2003, 115–116 (»encyclopedia of local cultural practices and beliefs«).

18 *Latāʾif* 25/-3, 55/-3, 117/-3, 182/-2, 187/13, 210/10, 242/1, 246/-8, 252/3, 263/-4 (»udnā ...«), 275/-2, 286/-3, 337/1, 348/2.

»ärgsten Frivolitäten [...], die in ihrer Naivetät so derb, rückhaltslos und aller Scham bar sind, dass die Janitscharen keine reichere Fundgrube für ihren Geschmack [...] hätten auffinden können«. ¹⁹ Die bevorzugten Themenfelder sind dabei, wie kaum anders zu erwarten, skatologischer und sexueller Natur, wobei insbesondere jenseits der Norm stehende Sexualpraktiken zur Sprache kommen. Nüchtern betrachtet kann man allerdings feststellen, daß die Geschichten einerseits etwa der lebenslustigen Prallheit der italienischen Renaissance-Literatur in nichts nachstehen, und andererseits keineswegs zeittypisch sind, sondern sich zu einem guten Teil bereits in der unterhaltenden Literatur der vormongolischen Epoche finden. ²⁰

Die historischen Informationen des *Kitāb Laṭāʿif ʿaḥbār al-ʿuwal* sollen hier nicht weiter interessieren. Für den vorliegenden Kontext hat Daniel Beaumont bei seiner Diskussion der textlichen Vorlagen von *1001 Nacht* darauf hingewiesen, daß -Ishāqī sein Buch nur wenige Jahrzehnte vor dem Zeitpunkt verfaßte, zu dem Antoine Galland, der *1001 Nacht* durch seine französische Adaptation (1704–17) in die Weltliteratur einführte, dasjenige Manuskript erwarb, das nach wie vor als das älteste erhaltene dieses Werks zu gelten hat. Beaumonts Folgerung, daß *1001 Nacht* dem Autor des *Kitāb Laṭāʿif ʿaḥbār al-ʿuwal* »in a version very much like the one we know« ²¹ vorgelegen habe, verkennt allerdings die Tatsache, daß -Ishāqī zu einem Zeitpunkt schrieb, zu dem ein Großteil der heute erhaltenen Manuskripte von *1001 Nacht* erst erstellt wurde. Daß die Kompilatoren von *1001 Nacht* dabei auf unterschiedlichste narrative Quellen zurückgriffen, ist generell anerkannt, und daß sie weniger unmittelbaren Zugriff zu den selten gewordenen Werken der klassischen Epoche hatten als sich vielmehr der zeitgenössischen Literatur mit ihren teils sekundär zitierten Angaben bedienten, darf als wahrscheinlich gelten. Vor diesem Hintergrund wären zahlreiche Bücher der nachmongolischen Epoche wie etwa Ibn Ḥiǧǧa al-Ḥamawī (gest. 837/1434) *Tamarāt al-awraq*, an-Nawāǧīs (gest. 859/1455) *Ḥalbat al-kumayt* oder Muḥammad al-Itlīdīs *ʿIḷām an-nās fīmā waqaʿa li-*

19 Gustav Flügel: »Einige bisher wenig oder gar nicht bekannte arabische und türkische Handschriften«. In: ZDMG 14 (1860): 527–546, hier 534–538; Zitat 535. Zu *Nuzhat al-ʿudabāʿ* cf. Ulrich Marzolph: *Arabia ridens: Die humoristische Kurzprosa der frühen adab-Literatur im internationalen Traditionsgeflecht* [AR]. Bd. 1–2. Frankfurt am Main 1992, hier Band 1: 67–71; ders.: »Nuzhat al-ʿudabāʿ«. In: EM (wie Anm. 2) 10 (2002): 166–169.

20 Auswahl: *Laṭāʿif* 25/-2: Der Päderast rechtfertigt sein Tun damit, daß er dem Knaben die Grundprinzipien der Grammatik (*fāʿil* und *mafʿūl*) erklären wolle = AR (wie Anm. 19) 2, Nr. 322; 44/14: Der homosexuelle Muslim tröstet sich im Fastenmonat Ramaḍān damit, daß es ja noch Juden und Christen gibt = AR 2, Nr. 352; Der Grund, warum Galen Huhn für Kranke verschreibt: Hühner haben ihn beim (homosexuellen) Geschlechtsverkehr gestört = AR 2, Nr. 1092; 78/-10: Ein Mann furzt, während ihm ein Dorn aus dem Fuß gezogen wird = AR 2, Nr. 920; 79/3: Ein Mann läßt einen Furz vor dem Herrscher: Wenn der Mund spricht, soll der Arsch schweigen = AR 2, Nr. 616; 79/4: Um Bloßstellung wegen eines Furzes zu umgehen, erneuern alle Anwesenden die rituelle Waschung = AR 2, Nr. 151; 129/18: Die unengagierte Beischläferin hat angeblich zwei der Qualitäten des Paradieses: Kälte und Weite = AR 2, Nr. 77.

21 Daniel Beaumont: *Slave of Desire: Sex, Love, and Death in "The 1001 Nights"*. Madison u. a. 2002: 19.

l-Barāmika maʿa Banī l-ʿAbbās (1100/1688) als (zumindest mittelbare) Vorlagen für *1001 Nacht* zu untersuchen.²² Als Vorlage für die Variante der *Crescentia*-Erzählung in *1001 Nacht* ist etwa der Text in ʿAbd ar-Raḥmān aṣ-Ṣaffūrīs *Nuzhat al-maḡālīs wa-muntaḥab an-naḡāʾis* (884/1479) diskutiert worden.²³

Ein detaillierter Vergleich der entsprechenden Texte legt es nun nahe, daß -Iṣḥāqīs *Kitāb Latāʾif ʾaḥbār al-ʿuwal* direkt von den Kompilatoren von *1001 Nacht* ausgeschrieben wurde. Die von Basset angemerkten Analogien zwischen *1001 Nacht* und -Iṣḥāqīs Werk stehen in letzterem alle unter den Regierungszeiten der frühen abbasidischen Kalifen. Hārūn ar-Rašīd, der exemplarischen Kristallisationsgestalt des gerechten Herrschers in *1001 Nacht*,²⁴ fallen dabei nur zwei Geschichten zu: Die aus zahlreichen vormongolischen Quellen bekannte *Geschichte von Dschaʿfar dem Barmekiden und dem alten Beduinen*, in der der Verspottete ein spöttisches Rezept mit einem Furz »bezahlt«,²⁵ und *Die Geschichte von Abu el-Hasan oder dem erwachten Schläfer*, die früheste bekannte arabische Fassung der etwa zeitgleich auch in der europäischen Überlieferung verbreiteten Erzählung vom »König für einen Tag«;²⁶ al-Amīn zugeordnet ist *Die Geschichte von dem Edelmut des Barmekiden Dschaʿfar gegen den Bohnenverkäufer*,²⁷ und unter al-Maʾmūn steht die aus der älteren historiographischen Literatur bekannte *Geschichte von Ibraḥīm ibn al-Maḥdī*.²⁸ Gegen Schluß des längeren Kapitels zu al-Maʾmūn steht dann *Die Geschichte von dem reichen Manne, der verarmte und dann wieder reich wurde*,²⁹ die den Ausgangspunkt von Bassets eingangs erwähnter Notiz bildet.

Der Kontext, in dem diese Geschichte bei -Iṣḥāqī steht, ist im übrigen kennzeichnend für den assoziativen Charakter seiner Kompilation: Sie steht nach einer Erzählung, in der ein begabter Traumdeuter den vom Herrscher vergessenen Traum erkennt und deutet (*Latāʾif* 177/4), greift also das Thema »Traum« auf. Gefolgt wird sie von einer gleichfalls international verbreiteten Erzählung, die sowohl das Thema »Schatz« als auch das Thema »Traum« weiterführt: hier markiert

22 Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) Bd. 2, 470–472 (Adab), 596 f. (Ibn Hijja al-Hamawī), 658 f. (al-Nawāji), 606 f. (al-Itlidī).

23 Ulrich Marzolph: »Crescentia's Oriental Relatives: *The Tale of the Pious Man and His Chaste Wife* in the *Arabian Nights* and the Sources of *Crescentia* in Near Eastern Narrative Tradition«. In: *Marvels & Tales* 22,2 (2008): 240–258, 299–311.

24 Mia I. Gerhardt: *The Art of Story-Telling*. Leiden 1963: 419–470; Ulrich Marzolph: »Hārūn ar-Rašīd«. In: EM (wie Anm. 2) 6 (1990): 534–537.

25 *Latāʾif* 149/4; Littmann (wie Anm. 8) 3, 510–511; AR (wie Anm. 19) 2, Nr. 52; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 281, Nr. 165; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 236, Nr. 129.

26 *Latāʾif* 149/-2; Littmann (wie Anm. 8) 3, 454–488; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 272–275, Nr. 155; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 392 f., Nr. 263; Elisabeth Frenzel: »Bauer wird König für einen Tag«. In: EM (wie Anm. 2) 1 (1977): 1343–1346; Aarne/Thompson und Uther (wie Anm. 2) Typ 1531.

27 *Latāʾif* 160/4; Littmann (wie Anm. 8) 3, 169–172; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 164 f., Nr. 87; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 235 f., Nr. 77.

28 *Latāʾif* 170/9; Littmann (wie Anm. 8) 3, 96–107; Chauvin (wie Anm. 6) 6, 54, Nr. 219; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 229, Nr. 69.

29 *Latāʾif* 180/-6; Littmann (wie Anm. 8) 3, 337 f.; Chauvin (wie Anm. 6) 6, 94 f., Nr. 258; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 353 f., Nr. 99.

der Träumende im Traum den Ort des von ihm gefundenen Schatzes mit seinen Exkrementen, findet beim Erwachen allerdings nur letztere vor.³⁰ Die dann folgenden kurzen anekdotischen Erwähnungen von Extremfurzern, unpassend gelassenen Winden und sonstigen Flatulenzen schwelgen auf der skatologischen Ebene, bis der Autor sich (185/-2) mit einem halbherzigen *rağāʿnā ʿilā mā naḥnu bi-ṣadadihi* selbst zur Ordnung ruft.

Betrachtet man nun die weitere Reihenfolge der Geschichten in den Standardausgaben von *1001 Nacht*, so kommt man zu dem Punkt, den Basset übersehen hat: Die in *1001 Nacht* auf die Geschichte vom »Traum vom Schatz auf der Brücke« folgenden drei Erzählungen stehen bereits bei -Iṣḥāqī in derselben Reihenfolge, wenngleich mit gewissem Abstand: *Die Geschichte von dem Kalifen el-Mutawakkil und der Sklavin Mahbūba* unter Berufung auf al-Ġāḥiẓ unter dem Kalifat des Abbasiden al-Mutawakkil³¹ sowie *Die Geschichte von Wardān dem Fleischer mit der Frau und dem Bären* und *Die Geschichte von der Prinzessin und dem Affen* unter Berufung auf anonyme Überlieferung (*ḥukiya, qīla*) unter dem Kalifat der Fatimiden. *Die Geschichte von Wardān* findet sich bereits – wenngleich mit anderer Gewichtung – im Geschichtswerk des Ibn ad-Dawādārī (Anfang 14. Jh.), ist von -Iṣḥāqī aber offenbar aus der weitgehend wortgleichen Fassung in der an anderer Stelle (*Laṭāʿif* 260/-6) namentlich zitierten, dem Ibn Kamāl-Bāšā (gest. 940/1533) zugeschriebenen sexualkundlichen Abhandlung *Ruğūʿ aš-šayḥ ʿilā ṣabāhu* entnommen;³² die gleichfalls das Thema der sodomitischen Liebe einer Frau zu einem Tier behandelnde *Geschichte von der Prinzessin und dem Affen*, die sich in dieser Form zuerst bei -Iṣḥāqī findet, ist von Rachid Bazzi mit ähnlichen Geschichten in -Tanūḥīs *Niṣwār al-muḥāḍara* und *al-Farağ baʿd aš-šidda* verglichen worden.³³ Als weitere Entsprechungen zwischen -Iṣḥāqī und *1001 Nacht* ist zunächst auf die Zusammenstellung zweier relativ kurzer Anekdoten zu dem für seinen Scharfsinn gerühmten Qāḍī Abū Yūsuf zu verweisen, die -Iṣḥāqī zu selbigem Protagonisten, wenngleich im Kapitel zu den Osmanen, anführt; in der ersten Anekdote identifiziert Abū Yūsuf das von Hārūn ar-Rašīd bemerkte Sperma im Bett seiner Gattin Zubaida als dasjenige einer versteckt unter dem Dach des Zimmers lebenden Fledermaus; in

30 *Laṭāʿif* 182/7; Ulrich Marzolph: »Schatz: Der gesiegelte S.«. In: EM (wie Anm. 2) 11 (2004): 1268–1273; Aarne/Thompson und Uther (wie Anm. 2) Typ 1645 B.

31 *Laṭāʿif* 196/-7; Littmann (wie Anm. 8) 3, 339–341; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 105, Nr. 35; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 312, Nr. 100.

32 *Laṭāʿif* 256/13; Littmann (wie Anm. 8) 3, 341–347; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 177 f., Nr. 101; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 442 f., Nr. 101; Ibn ad-Dawādārī, Abū Bakr b. ʿAbd Allāh: *Kanz ad-durar wa-ğāmiʿ al-ğurar*. Band 6. Hg. von Ṣalāḥ ad-Dīn al-Munağğid. Kairo 1380/1961: 302–308. Den Hinweis auf das *Kitāb Ruğūʿ aš-šayḥ ʿilā ṣabāhu* verdanke ich Heinz Grotzfeld, der mir freundlicherweise auch die entsprechende Textstelle nach dem Ms. Ahlwardt Nr. 6380 (Pet. 375,2), fol. 100b/14–101b/-5, zur Verfügung gestellt hat; diesem Buch hat -Iṣḥāqī offenbar auch andere Geschichten, so u. a. die über die angebliche sexuelle Unersättlichkeit von (alten) Frauen, entnommen (*Laṭāʿif* 261/-9–262/1 = *Ruğūʿ* fol. 102a/4–12).

33 *Laṭāʿif* 258/-1; Littmann (wie Anm. 8) 3, 347–350; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 178, Nr. 102; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 262 f., Nr. 102; Rachid Bazzi: »La Princesse et le singe: Les amours perverses dans les *Mille et une Nuits*«. In: *Arabica* 49 (2002): 97–109.

der zweiten, bereits seit -Ġāḥiz' *al-Bayān wa-t-tabyīn* bekannten, soll Abū Yūsuf entscheiden, welche von zwei Süßspeisen die wohlschmeckendere ist.³⁴ Zwei weitere Entsprechungen finden sich vor den bisher angeführten Geschichten:³⁵ Kurz vor Abschluß des Kapitels zum Kalifen Abū Bakr steht eine kurze Dichtung, die in *1001 Nacht* in der *Geschichte vom Liebespaar in der Schule* enthalten ist,³⁶ und zu Beginn des Kapitels zu den Omayyaden wird eine Version der *Geschichte von Hischām ibn 'Abd al-Malik und dem jungen Beduinen* angeführt.³⁷

Mit der Geschichte vom »Traum vom Schatz auf der Brücke« sowie den in *1001 Nacht* unmittelbar darauf folgenden Geschichten liegt somit ein Block von insgesamt vier Geschichten vor, die die Kompilatoren von *1001 Nacht* direkt aus dem Werk des -Ishāqī entnommen haben könnten. Hierfür spricht beim derzeitigen Stand der Argumentation vorläufig nur die identische Reihenfolge der Geschichten. Einzuwenden wäre demgegenüber, daß die Übereinstimmung in der Reihenfolge zufälliger Natur sein könnte, da dieselben Geschichten ebenso auch in anderen und zudem unterschiedlichen Quellen anzutreffen sein könnten. Eine weitere Klärung des Grads der Abhängigkeit läßt sich allerdings über einen textlichen Vergleich der betroffenen Fassungen erreichen. Aus Platzgründen soll dieser hier nur für die im Mittelpunkt der Argumentation stehende Geschichte vom »Traum vom Schatz auf der Brücke« vorgenommen werden. Verglichen wird dabei im folgenden der Text bei -Ishāqī mit der Version in *1001 Nacht* nach den nur unwesentlich voneinander divergierenden Fassungen der Editionen B[ulaq] (1835) und K[alkutta II] (1839–42):³⁸

wa-mimmā ḥukiya (¹B, K: *yuhkā*) *'anna šaḥṣan* (²B, K: *rağulan*) *min Bağdād kāna šāḥiba na'atin wāfiratin wa-mālin kaṭīrin fa-nafaḍa min yadihi* (³B, K: *fa-nafaḍa māluhu wa-tağayyara ḥāluhu*) *wa-šāra lā yamliku šay'an wa-lā yanālu qūtaḥu 'illā bi-ğahdin ḡahīdin fa-nāma dāta laylatin wa-huwa mağmūmun* (⁴B, K: *mağrūrun*) *mağhūrun fa-ra'ā fī manāmihi qā'ilan yaqūlu lahu: »rizquka* (⁵B, K: *'inna rizqaka*) *bi-Miṣr fa-ttabi'hu wa-tawağğah 'ilayhi!« fa-sāra* (⁶B, K: *sāfara*) *'ilā Miṣr fa-lammā tawağğaha* (⁷B, K: *wašala*) *'ilayhā* (⁸K: *'ilayhi*) *'adrakahu l-masā'u fa-nāma fī mašğidin wa-kāna bi-ğiwāri dālika l-mašğidi* (⁹B, K: – *dālika*) *baytun fa-qaddara llāhu ta'alā 'anna ḡamā'atan mina l-luṣūši daḡalū dālika l-mašğida* (¹⁰B, K: – *dālika*) *wa-tawaṣṣalū minhu 'ilā l-bayti l-maḍkūri* (¹¹B, K: *'ilā dālika l-bayti*; ^{12a} + *fa-ntabaha 'ahlu l-bayti 'alā ḡarakati l-luṣūši*) *fa-'aḡaḍa 'ahluhu fī ṣ-ṣiyāhi* (^{12b}B, K: *wa-qāmū bi-ṣ-ṣiyāhi*) *fa-'ağāṭahumu l-wāli bi-'atbā'ihī fa-ḡarabati l-luṣūšu wa-daḡala l-wāli l-mašğida fa-*

34 *Laṭā'if* 157/-6; Littmann (wie Anm. 8) 3, 452 f.; Chauvin (wie Anm. 6) 7, 115, Nr. 384; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 78, Nr. 119; AR (wie Anm. 19) 2, Nr. 70.

35 Für den Hinweis auf diese beiden Entsprechungen danke ich Aboubakr Chraïbi.

36 *Laṭā'if* 70/-7; Littmann (wie Anm. 8) 3, 437 f.; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 108, Nr. 39; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 276, Nr. 199.

37 *Laṭā'if* 104/3; Littmann (wie Anm. 8) 3, 93–95; Chauvin (wie Anm. 6) 5, 288, Nr. 172; Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 222, Nr. 68.

38 Bulaq 1835, Bd. 1, 530/11–27 (Nacht 352–353); Kalkutta II Bd. 2, 309/10–310/15 (Nacht 352–353).

wağada r-rağula l-bağdādiya (¹³B: + *nāʾiman fī l-masğīdi*, K: + *qāʾiman fī l-masğīdi*) *fa-qabaḍa ʿalayhi wa-ḍarabahu bi-l-maqārīʿi ḍarban muʾliman ḥattā ʾašrafa ʿalā l-halāki wa-sağanahu fa-makaṭa talātata ʾayyāmin fī s-siğni tumma ʾaḥḍarahu l-wāli wa-qāla lahu: »min ʾayyi l-bilādi ʾanta?» qāla: »min Bağdād« qāla lahu: »wa-mā ḡāʾa bika (¹⁴B, K: *wa-mā ḡāṭuka llati hiya sababun fī mağpʾika*) ʾilā Mişr?» qāla: »innī raʾaytu fī manāmī qāʾilan yaqūlu li: ʾinna rizqaka bi-Mişr fa-tawağğah ʾilayhi! fa-lammā ḡʾtu ʾilā Mişr wağadtu r-rizqa (¹⁵B, K: + *llaḍi ʾaḥbarani bihi*) tilka l-maqārīʿa llati niltuhā (¹⁶B, K: + *minka*)« *fa-ḍaḥika l-wāli ḥattā badat nawāğiḍuhu wa-qāla lahu: »yā qalila l-ʿaqli! talāta marrātin ʾātin yaʾtīnī fī manāmī (¹⁷B, K: ʾinnī raʾaytu fī manāmī qāʾilan) yaqūlu li: baytun (¹⁸B, K: *inna baytan*) fī Bağdād bi-ḥuṭṭi kaḍā wa-waṣfuhu kaḍā bi-ḥawšīhi tīnatun (¹⁹B, K: *ğunaynatun*) taḥtahā fişqiyatun bihā mālun lahu bālun (²⁰B: *lahu qadrūn ʿaẓimūn*, K: *lahu ġimūn ʿaẓimūn*) fa-tawağğah ʾilayhi fa-ḥuḍhu (²¹B, K: *wa-ḥuḍhu*)! fa-lam ʾatawağğah wa-ʾanta min qillati ʿaqlika taḥḍuru (²²B, K: *sāfarta*) min baldatin ʾilā baldatin bi-ruʾyā (²³B, K: *min ʾağli ruʾyā*; + *raʾaytahā wa-*) hiya ʾadğāṭu ʾaḥlāmin} [Q 12,44; 21,5]!« *wa-ʾaṭāhu darāhima wa-qāla lahu: »staʿin bihā ʿalā ʿawdika ʾilā baladika!« fa-ʾaḥaḍahā wa-ʿāda ʾilā Bağdād maʿa ʾanna l-bayta (^{24a}B, K: *wa-kāna l-baytu*) llaḍi waṣafahu l-wāli bi-Bağdād huwa baytu (^{24b}B, K: *bayta*) ḍālika r-rağuli fa-lammā waṣala manzilahu (²⁵B, K: ʾilā manzilihi) ḥafara taḥta š-šāğarati (²⁶B, K: *l-fişqiyati*) fa-raʾā mālan kaṭīran fa-ʾaḥaḍahu (²⁷B, K: – *fa-ʾaḥaḍahu*) wa-wassaʿa llāhu ʿalayhi rizqahu wa-hādā ttifāqun ʿağīb.***

Mit absoluter Sicherheit werden sich die Vorlagen der Kompilatoren von *1001 Nacht* erst nachweisen lassen, wenn eindeutige zeitgenössische Aussagen aufgefunden werden. In Ermangelung derartiger Zeugnisse aus erster Hand bringt uns allerdings die hier vorgelegte, durch Indizien gestützte Argumentation sehr nah an die Werkstattpraxis der Kompilatoren. Die knapp 30 Abweichungen von der Vorlage des *Kitāb Laṭāʾif ʾaḥbār al-ʾuwal* in den Ausgaben von *1001 Nacht* stellen zwar deutliche Eingriffe in den Text dar, sie sind allerdings in keinem Fall inhaltlich oder sprachlich tiefgreifend und sollten nicht als Argument dafür dienen, daß den Kompilatoren von *1001 Nacht* doch ein anderer Text als Vorlage gedient haben könne.

Allgemein können die Divergenzen auf verschiedene Art erklärt werden: Zunächst einmal muß der Wortlaut derjenigen Handschrift des Werks von -Ishāqī, die den Kompilatoren von *1001 Nacht* vorlag, nicht exakt dem Wortlaut der Handschrift entsprochen haben, die als Grundlage der Druckausgaben seines Werks diente. Auf jeden Fall wurde der Text in *1001 Nacht* integriert lange bevor das *Kitāb Laṭāʾif ʾaḥbār al-ʾuwal* im Druck vorlag, denn dessen erste gedruckte Ausgabe ist offenbar erst 1251/1835 erschienen (GAL S II, 407). Andererseits könnten bereits die Herausgeber des *Kitāb Laṭāʾif ʾaḥbār al-ʾuwal* kleinere Änderungen im Text der von ihnen zum Druck gebrachten Handschrift vorgenommen haben, so daß der Text in *1001 Nacht* möglicherweise einen ursprünglicheren Wortlaut wiedergibt. Letztere Annahme ist allerdings weniger wahrscheinlich, denn der Wortlaut bei -Ishāqī ist gelegentlich grammatisch inkorrekt oder sinngemäß verbesserungswürdig, so daß hier eher von Emendationen bzw. Korrekturen der Kompilatoren von *1001 Nacht* auszugehen ist. Dafür spricht auch die Tatsache, daß der Text in *1001 Nacht* mit einigen Erweiterungen versehen ist, die das deutliche Bemühen er-

kennen lassen, Fehler des ausgeschriebenen Texts zu korrigieren und den Text durch Erweiterungen logischer bzw. flüssiger zu gestalten.

Im einzelnen können die sprachlichen Eingriffe im obigen Text in folgende Kategorien eingeteilt werden: (a) Austausch eines Wortes ohne maßgebliche Sinnänderung (1, 2, 4, 6, 7, 11, 21, 22); (b) erläuternde Erweiterung ohne maßgebliche Sinnänderung (3, 12a + b, 13, 14, 15, 16, 20, 23); (c) grammatische Verbesserung (5, 17, 18, 25); (d) grammtische Verschlimmbesserung (8); (e) Auslassung eines Wortes ohne maßgebliche Sinnänderung (9, 10, 27); (f) Austausch von Worten mit maßgeblicher Sinnänderung (19, 24a + b, 26). Von den grammatischen Änderungen (c) ist einzig (25) nicht zwingend notwendig, sondern eher als Stilfrage aufzufassen. Ebenfalls durch ein spezifisches Stilgefühl bedingt sind die Änderungen in den Gruppen (a), (b) und (e). Die grammtische Verschlimmbesserung in K (8) beruht wohl darauf, daß der Redaktor sich an dem kurz zuvor stehenden *ilayhi* orientiert hat, das dort allerdings auf *rizq* bezogen korrekt ist. Die Änderung in (24) kann auch als grammatische Änderung im Sinne eines falschen Gebrauchs der Konjunktion *ma‘a anna* »obwohl« verstanden werden, die im vorliegenden Zusammenhang wenig sinnvoll erscheint. Die inhaltliche Änderung in (19), welche die folgende Änderung in (26) nach sich zieht, ist allerdings nur bedingt sinnvoll, denn schon im ältesten Beleg der Geschichte bei -Tanūḥī ist der Schatz unter einem Baum in einem Garten (*bustān*) vergraben; der bei -Tanūḥī genannte Baum ist allerdings *sidra* »ein Lotosbaum« (-Tanūḥī 269/11); warum der Schatz in *1001 Nacht* unter einem Springbrunnen vergraben sein soll, erschließt sich mir einzig durch die m. E. falsche Emendierung in (19). Bei (13), der einzigen Erweiterung, bei der B und K maßgeblich voneinander divergieren, scheint B (»schlafend«) logischer; die zweite Divergenz zwischen B und K (20: *qadr*, *ḡirm*) ist inhaltlich unerheblich.

Ein detaillierter Vergleich des Wortlauts bringt auch bei den anderen Geschichten, die das *Kitāb Laṭā‘if ‘aḥbār al-‘uwal* mit *1001 Nacht* gemeinsam hat, ein ähnliches Ergebnis. Die Divergenzen zwischen den verschiedenen Fassungen können weitestgehend erklärt werden durch grammatisch korrigierende, sprachlich glättende oder stilistisch verbessernde Eingriffe der Redaktoren, welche die Geschichte aus dem *Kitāb Laṭā‘if ‘aḥbār al-‘uwal* in *1001 Nacht* übernahmen. Darüber hinaus bietet etwa die *Geschichte von Dscha‘far dem Barmekiden und dem alten Beduinen* eine weitere Übereinstimmung, die die Fassungen von -Ishāqī bzw. *1001 Nacht* – und nur diese beiden – gegen die meisten anderen Versionen der älteren arabischen Überlieferung abgrenzt.³⁹ Denn während es sich bei dem Scherzbold in den früheren Fassungen meist um al-Faḍl b. ar-Rabī‘ handelt, Wesir unter Hārūn und dessen Sohn al-Amīn, ist der selektive Kristallisationsprozeß der stereotyp den »exemplarischen« Herrscher Hārūn ar-Rašīd umgebenden Gestalten bei -Ishāqī bereits so weit fortgeschritten, daß als »exemplarischer« Begleiter Hārūns jetzt der Wesir Ġa‘far al-Barmakī angeführt wird – eine Änderung, die als weiteres Indiz dafür

³⁹ Siehe Anm. 25.

dienen kann, daß die Kompilatoren von *1001 Nacht* unmittelbar das Werk des -Iṣḥāqī ausschrieben.

Einen außerhalb der diskutierten Norm stehenden Fall der Übernahme bietet *Die Geschichte von Abu el-Hasan oder dem erwachten Schläfer*.⁴⁰ Während alle anderen hier besprochenen Geschichten in die Ausgaben Bulaq und Kalkutta II übernommen wurden, gilt das nicht für diese Geschichte, die sich unter den frühen Editionen von *1001 Nacht* einzig in der Breslauer Ausgabe findet. Interessanterweise ist dies gleichzeitig die einzige der behandelten Geschichten, die bereits in Gallands Adaptation enthalten war, wobei bislang nicht eindeutig untersucht worden ist, worauf Galland sich stützte. Die Geschichte war bereits kurz nach -Iṣḥāqī und mit Sicherheit vor Galland in das sogenannte Maillet-Manuskript von *1001 Nacht* integriert worden. Dieses Manuskript wurde wahrscheinlich in der zweiten Hälfte des 17. Jahrhunderts angefertigt, war spätestens Anfang des 18. Jahrhunderts von Benoit de Maillet, französischer Konsul in Ägypten, erworben worden und befand sich um 1738 – nach Einschätzung von Herman Zotenberg als eines von zwei Manuskripten des Werks – im Bestand der Königlichen Bibliothek in Paris.⁴¹ Zotenberg wollte das Maillet-Manuskript aufgrund seines speziellen Charakters keiner der bekannten Redaktionen von *1001 Nacht* zuordnen. Zu der Frage, ob es schon Galland zur Verfügung stand, stellte er sachlich fest, daß Gallands Text in keiner Weise eine spezielle Affinität zu dem Maillet-Manuskript aufweist. Allerdings konnte Galland die Geschichte möglicherweise aus dem in der Königlichen Bibliothek vorhandenen zweiten Manuskript von *1001 Nacht*, einer türkischen Übersetzung des Werks, kennen; dieses Manuskript trägt das Datum 1046/1636 und ist somit kurz nach dem Werk des -Iṣḥāqī angefertigt worden.⁴² Weiter kompliziert wird die Situation dadurch, daß Galland selbst auch das *Kitāb Laṭāʾif ʾaḥbār al-ʿuwal* kannte, denn es wird in der von ihm mitherausgegebenen *Bibliothèque orientale* des Barthélemi d’Herbelot angeführt.⁴³ Die Fassung dieser Geschichte bei -Iṣḥāqī endet allerdings mit der Auflösung des Traumerlebnisses und enthält nicht den bei Galland angefügten zweiten Teil, eine ursprünglich separat zu dem Protagonisten Abū Dulāma tradierte Anekdote, die bereits in dem wahrscheinlich aus dem 14. Jahrhundert stammenden Manuskript der *-Ḥikāyāt ʿaḡība* als Versatzstück diente.⁴⁴ Klarheit darüber, wo und wann die beiden Geschichten so zusammengefügt wurden, wie sie sich bei Galland finden, kann erst ein detail-

40 Siehe Anm. 26.

41 Chauvin (wie Anm. 6) 4, 197–198; M. H. Zotenberg: »Notice sur quelques manuscrits des Mille et une Nuits et la traduction de Galland«. In: *Notices et extraits des manuscrits de la Bibliothèque Nationale* 28 (1887): 167–235, hier 182–187; die Geschichte beginnt fol. 261 (ohne Einteilung in Nächte).

42 Chauvin (wie Anm. 6) 4, 201; Zotenberg (wie Anm. 40) 187–191; die Geschichte beginnt Bd. 10, fol. 16^v (Nacht 710–721).

43 [Barthélemi d’]Herbelot: *Bibliothèque orientale ou Dictionnaire universel [...]*. Maestricht 1776: 524. Der Eintrag lautet »Lathaif«, Subeintrag »Lathaif acbār al-aoval«. Das Buch trägt die alte Signatur 829.

44 Marzolph/van Leeuwen (wie Anm. 6) 1, 392 f.; Aarne/Thompson und Uther (wie Anm. 2) Typ 1556; Ulrich Marzolph: »Pension: Die doppelte P.«. In: EM (wie Anm. 2) 10 (2002): 709–713.

liert Vergleich aller bekannten Fassungen unter Einbezug der türkischen Übersetzung verschaffen.⁴⁵

45 Das Maillet-Manuskript bringt hierzu keine Klarheit, denn dort endet die Geschichte – hier genannt *Ḥikāyat an-Nā'im wa-l-yaqzān* – fol. 264a unvollständig. Für die Möglichkeit zur Überprüfung dieses Sachverhaltes danke ich Heinz Grotzfeld.